

Zum Ukraine-Konflikt:

Quelle: Anti-Spiegel

Eine Analyse der russischen Strategie in der Ukraine und ein Vergleich mit Kriegen der USA

Die Medien überschlagen sich mit dramatischen Berichten über das angeblich brutale Vorgehen der russischen Armee. Ob das berechtigt ist, zeigt ein Vergleich mit Kriegen des Westens.

Siehe v.a. Seite. 8!



12. März 2022 16:40 Uhr

Kriege und bewaffnete Konflikte verursachen immer Leid, Zerstörung und Tod. Das liegt leider in der Natur der Sache. Es gibt nun einmal keine „humanen“ Kriege. Dennoch kann eine Armee versuchen, zivile Opfer nach Möglichkeit zu vermeiden, auch wenn das nie vollständig gelingen kann. Oder eine Armee kann ohne Rücksicht auf Zivilisten vorgehen. Oder – wir erinnern uns an den Zweiten Weltkrieg – eine Armee kann auch bewusst Zivilisten angreifen, weil sie meint, damit die Moral des Gegners zu schwächen. Ein Beispiel dafür waren die USA und Großbritannien, die im Zweiten Weltkrieg ganz bewusst zivile Ziele bombardiert und praktisch alle deutschen Städte dem Erdboden gleichgemacht haben, wobei hunderttausende, wenn nicht über eine Million Zivilisten bewusst getötet wurden.

Die Vorwürfe des Westens

Westliche Medien und Politiker werfen Russland vor, in der Ukraine ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung vorzugehen. Die Medien sind voll von Berichten über zivile Opfer, über den Beschuss von Wohngebieten und ziviler Infrastruktur.

Das Problem, das wir nun alle haben, ist, dass wir nicht vor Ort sind und nur aus den Medien erfahren können, was in der Ukraine vor sich geht. Manche von uns haben auch Freunde dort und bekommen Berichte aus erster Hand. Aber auch die sind natürlich subjektiv. Ich zum Beispiel habe Freunde und Bekannte auf beiden Seiten und aus Kiew höre ich sowohl Berichte von Bekannten, die regelrecht in Panik sind, aber ich höre auch Berichte von Leuten aus Kiew, die sich freuen, dass Putin dem [Nazi-Spuk der ukrainischen Regierung](#) endlich ein Ende macht. Ja, solche Meinungen haben mir Bekannte aus Kiew geschrieben.

Wenn wir versuchen wollen, einzuschätzen, wie die russische Armee vorgeht, haben wir es aus der Ferne also schwer. Aber es gibt Dinge, die wir überprüfen können. Und das will ich hier versuchen.

Welche Ziele als erstes angegriffen werden

Im Krieg versucht der Angreifer heute als erstes, die Lufthoheit zu gewinnen. Ohne Lufthoheit ist ein moderner Krieg kaum zu gewinnen. Daher sind die ersten Ziele in modernen Kriegen die Luftabwehr und die Luftwaffe des Gegners. So war es auch in der Ukraine. Die russische Armee hat die ukrainische Luftabwehr, die ukrainische Luftwaffe und alle Militärflughäfen gleich in den ersten Tagen ausgeschaltet.

Das ist übrigens auch der Grund, warum die mögliche Lieferung von Mig-29-Jägern, die vor allem Polen an die Ukraine liefern wollte, von den USA am Ende abgelehnt wurde. Das russische Verteidigungsministerium hat [die NATO sehr deutlich gewarnt](#), der ukrainischen Luftwaffe zu erlauben, von NATO-Flughäfen aus zu Kampfeinsätzen in die Ukraine zu starten. Das würde Russland als Einmischung ansehen und die entsprechenden Flughäfen ausschalten.

Die USA wollen keinen Atomkrieg, sie sind [zufrieden mit einem Stellvertreterkrieg in der Ukraine](#). Daher haben die USA die Lieferung von polnischen Mig-29 schließlich abgelehnt, denn es gibt in der Ukraine keine Flughäfen mehr, zu denen diese Jäger gebracht werden

und von denen aus sie dann in den Einsatz gegen die russische Armee geschickt werden könnten.

Nun kommt der Unterschied

Das zweite, was die USA und die NATO in ihren Kriegen in Jugoslawien, dem Irak, Libyen und so weiter bombardiert haben, war die Strom- und Wasserversorgung. Das kann man – wenn man will – versuchen, militärisch zu begründen, indem man sagt, die gegnerische Armee würde ohne Strom schwer behindert. Das mag stimmen, es ändert aber nichts daran, dass das zivile Ziele sind und dass unter den Folgen vor allem die Zivilbevölkerung leidet.

Und hier kommt der wichtige Unterschied: Wenn die „humane“ NATO Kriege führt, dann ist das gegnerische Land spätestens am dritten Tag ohne Strom und Wasser. Die USA und die NATO schießen, sobald sie die Lufthoheit haben, auf zivile Ziele.

Die Russen gehen anders vor, denn wie wir alle sehen, gibt es in der Ukraine immer noch Strom und Wasser. Wir bekommen Bilder geliefert, auf denen wir sehen können, wie die ukrainischen Städte nachts erleuchtet sind, die Korrespondenten, die aus der Ukraine berichten, melden keine großflächigen Stromausfälle. Auch die Wasserversorgung ist intakt. Die Russen schießen offensichtlich nicht auf zivile Infrastruktur, wenn es sich nur irgendwie vermeiden lässt.

Die Russen sagen selbst, dass sie nur militärische Ziele angreifen, was die NATO in ihren Kriegen nicht einmal versucht hat, zu sagen. Sie gibt offen zu, dass sie in ihren Kriegen die Wasser- und Stromversorgung angegriffen und zerstört hat. Im Irak hat es nach dem amerikanischen Krieg Jahre gedauert, bis diese Grundversorgung der Menschen in dem Land wieder hergestellt war.

Natürlich lassen sich zivile Opfer nie vermeiden und das ist schrecklich. Wenn ein militärisches Ziel, zum Beispiel ein Generalstab, eine Kommunikationsverbindung, ein Geheimdienstgebäude oder ähnliches in einem Wohngebiet steht, ist das ein Problem. Russland schickt in einem solchen Fall eine Warnung an die Bevölkerung, in der es ankündigt, dass es ein solches Objekt angreifen wird, damit sich die Anwohner in Sicherheit bringen können. Der Grund liegt auf der Hand: Selbst bei einem präzisen Treffer ist es nicht zu vermeiden, dass umstehende Gebäude beschädigt werden.

Ich kann mich nicht erinnern, dass die NATO seinerzeit in Jugoslawien oder dem Irak solche Warnungen herausgegeben hätte, um die Menschen in Belgrad oder Bagdad vor einem Angriff auf ein konkretes Gebäude zu warnen. Der Grund liegt auch auf der Hand: Wenn man dem Gegner mitteilt, wann zum Beispiel ein Kommandopunkt angegriffen wird, gibt man dem Gegner Zeit, ihn zu evakuieren, wichtige Unterlagen mitzunehmen und so weiter. Man gibt dem Gegner damit einen Vorteil.

Trotzdem gibt Russland solche Warnungen heraus, weil es der russischen Armee so wichtig ist, der Zivilbevölkerung die Möglichkeit zur Evakuierung zu geben, dass sie sogar diesen Nachteil in Kauf nimmt.

Ich weiß, diese Ausführungen klingen fast schon herzlos trocken, aber das sind nun mal die Gedanken, die sich Generalstäbe in einem bewaffneten Konflikt machen. Die Frage ist nicht, ob auch Zivilisten leiden, die Frage ist, wie sehr eine Armee versucht, ziviles Leid nach Möglichkeit zu verhindern. Ganz verhindern lässt es sich leider nie.

Auch militärische Ziele kann man übrigens auf unterschiedliche Weise angreifen. [Die USA benutzen dazu unter anderem Uranmunition](#), die die betroffenen Gebiete verstrahlt, was zu erhöhten Krebsraten und damit noch zu zivilen Opfern führt, wenn der Krieg längst vorbei ist. Russland setzt solche Munition in der Ukraine nicht ein.

Kriegsziele des Westens

Wer verstehen will, warum ein Krieg wie geführt wird, muss die Kriegsziele analysieren. Wenn die US-geführte NATO in den Krieg zieht, verkündet sie als Kriegsziel immer, dass sie einem Land endlich Freiheit, Demokratie und Menschenrechte bringen möchte. Übrigens bezeichnet sich die NATO als Verteidigungsbündnis. Aber haben Jugoslawien, der Irak oder Libyen ein NATO-Mitglied angegriffen? Nein? Warum ist dann ein „Verteidigungsbündnis“ in den Ländern aktiv geworden? Schon daran sieht man, dass die NATO längst kein Verteidigungsbündnis mehr ist, sondern ein Angriffsbündnis, und dass Länder wie Weißrussland und Russland allen Grund haben, wegen der Nähe der NATO zu ihren Grenzen besorgt zu sein.

Aber zurück zu den Kriegszielen: Hat die NATO ihre Kriegsziele erreicht? Sind der Kosovo, der Irak, Libyen oder Afghanistan heute

flourierende Staaten, in denen die Menschen in Wohlstand, Freiheit und Demokratie leben?

Natürlich nicht. Die Frage ist also, ob die NATO ihre Kriegsziele nie erreicht hat, oder ob sie möglicherweise ganz andere Kriegsziele hatte, als sie öffentlich verkündet hat. Die Antwort ist bekannt: Die NATO hatte andere Ziele. Auf dem Balkan gegen Jugoslawien ging es darum, die geopolitische Macht der USA auf den Balkan auszudehnen und dabei hat Jugoslawien gestört, denn das Land hatte ein anderes politisches System und wollte sich den USA nicht unterordnen. Daher musste das Land zerschlagen und in kleinere, schwächere und damit besser kontrollierbare Staaten aufgeteilt werden.

Aber Geopolitik ist für viele Menschen ein abstraktes Feld. Deutlicher sichtbar als im Falle Jugoslawiens waren die wahren die Kriegsziele im Irak oder in Libyen. Im Irak haben sich US-Konzerne nach dem Sieg die Förderlizenzen für irakisches Öl genommen. Es ging nicht um einen Krieg gegen den bösen irakischen Diktator, sondern um Öl. Böse sind in den Augen der USA nämlich all jene Öl-produzierenden Länder, die so dreist sind, die Einnahmen aus dem Öl für sich behalten zu wollen. Das gilt derzeit für den Iran und Venezuela.

Die USA haben kein Problem mit einer Diktatur, wenn der Diktator die (vor allem) amerikanischen Ölkonzerne ins Land lässt. In Saudi-Arabien herrscht weit weniger Demokratie und ist es um die Rechte von Frauen wesentlich schlechter bestellt als im Iran. Trotzdem ist der Iran in den Augen der USA der Bösewicht, denn er lässt keine US-Ölkonzerne ins Land, die Saudis hingegen schon.

Auch in Libyen ging es nur um Öl, denn kaum war das Land zerstört, hat der Westen, allen voran Frankreich, sofort Verträge mit den jeweiligen Warlords geschlossen, die die Ölquellen und die für den Export nötigen Häfen kontrollierten. Der Libyenkrieg war für den Westen ein voller Erfolg, denn nun hatte man den Zugriff auf das Öl, dessen Einnahmen zuvor dem libyschen Staat zugutegekommen sind. Dass dabei ein ganzes Land einfach vernichtet wurde, war und ist dem Westen egal.

Wenn wir uns die wahren Kriegsziele in den von der US-geführten NATO geführten Kriegen anschauen, dann wird klar, dass die NATO-Kriege aus Sicht der NATO sehr erfolgreich gewesen sind. Sie haben zwar nirgendwo zu Demokratie, Wohlstand und Menschenrechten

geführt, aber sie haben die gesetzten geopolitischen und wirtschaftlichen Ziele erreicht.

Russlands Ziele in der Ukraine

Auch in der Ukraine ist ein Blick auf die Ziele Russlands wichtig, wenn man das Vorgehen der russischen Armee verstehen möchte. Die russische Führung sieht Ukrainer und Russen als Brüdervölker, ja vielleicht sogar als ein Volk an. Dem kann man zustimmen oder nicht, aber zum Verständnis muss man wissen, dass das in Russland so gesehen wird.

Russland möchte, dass in der Ukraine die anti-russische Hetze beendet wird, Russland will, dass Ukrainer und Russen nicht weiter gespalten werden. Auch wenn die russische Führung unglücklich darüber sein mag, dass die Ukraine ein eigener Staat geworden ist, würde Russland Gebiete, in denen Menschen leben, die nicht zum russischen Staat gehören wollen, nicht zwangsweise annektieren. Das wäre aus Sicht der russischen Ziele kontraproduktiv und würde den Graben zwischen Ukrainern und Russen vertiefen, also das Gegenteil von dem erreichen, was die russische Führung erreichen möchte.

Daher ist es eine Priorität der russischen Armee, zivile Opfer um praktisch jeden Preis zu vermeiden und darum warnt Russland die Zivilbevölkerung, wenn es unvermeidlich ist, ein militärisches Objekt in zivilen Gebieten anzugreifen. Dass Russland in der Ukraine keine zivilen Ziele angreift, hat sogar Alexej Arestovytsh, einer der wichtigsten Berater des ukrainischen Präsidenten, öffentlich gesagt. Zu Beginn der russischen Militäroperation sagte er vor der Presse:

„Sie müssen verstehen, dass Putin keine zivilen Objekte angreifen wird. Er muss sich die Loyalität der ukrainischen Bevölkerung bewahren, vor allem in den Gebieten, die eingenommen werden sollen. Sie greifen ausschließlich die Streitkräfte an“

Natürlich wurden solche Äußerungen danach nicht mehr wiederholt, weil sie die Kriegspropaganda gegen Russland stören. Aber es zeigt, dass selbst die ukrainische Regierung sehr wohl weiß, dass Russland zivile Opfer um jeden Preis vermeiden will, weil zivile Opfer Russlands eigenen Ziele gefährden. Anders ist es für Kiew, denn jede Zerstörung

von Wohngebäuden, jedes Bild von zivilen Opfern kann für anti-russische Propaganda genutzt werden, vor allem in der Ukraine selbst.

Wer ein Interesse an zivilen Opfern hat

Dass Kiew keine Hemmungen hat, auf die eigene Bevölkerung zu schießen, ist längst aus dem Donbass bekannt. Kiew bezeichnet die Menschen im Donbass als Ukrainer, aber es schießt seit acht Jahren auf sie. Zur Erinnerung: [Die OSZE meldet](#), dass 75 Prozent der zivilen Opfer im Donbass auf das Konto der ukrainischen Armee gehen. Und jetzt erzählen Menschen, denen die Flucht aus Mariupol gelungen ist, einhellig, dass es die ukrainische Armee und vor allem das Asow-Bataillon sind, die in Mariupol in Wohngebiete und auf flüchtende Menschen schießen. Das weiß ich nicht nur von russischen Medien, denen man als Partei in dem Konflikt natürlich genauso misstrauen muss, wie den ukrainischen und westlichen Medien, sondern von Alina Lipp, die ich persönlich kenne, und die erst vor wenigen Tagen nur sechs Kilometer von Mariupol entfernt mit Menschen gesprochen hat, die gerade aus der Stadt entkommen sind.

Generell muss ich allerdings sagen, dass alle russischen Medienberichte, die ich bisher mithilfe eigener Quellen überprüfen konnte, sich als wahr erwiesen haben. Bei den Berichten der Ukraine ist das anders, wie jeder weiß, der den achtjährigen Krieg im Donbass verfolgt hat. In den acht Jahren haben sich die Meldungen der Rebellen-Republiken fast immer als wahr erwiesen und wurden von den OSZE-Beobachtern bestätigt, was man von Meldungen der Ukraine nicht oft sagen konnte.

Übrigens wird der Donbass auch jetzt noch beschossen, wie ich aus erster Hand weiß. Jeden Tag werden ukrainische Raketen auf Wohngebiete abgefeuert, was ich aus eigenen Quellen aus Donezk bestätigen kann. Die Ukraine feuert sowohl Mehrfachraketenwerfer vom Typ Grad auf Wohngebiete, was immer noch jeden Tag zu zivilen Opfern führt, was die westlichen Medien aber nicht interessiert. Außerdem werden fast jeden Tag ballistische Raketen vom Typ Totschka-U auf Donezk abgefeuert, die jedoch bisher alle von der Luftabwehr abgefangen werden konnten. Ich arbeite derzeit an einem Artikel über die Lage in Donezk, den ich in den nächsten Tagen veröffentlichen werde.

Russlands Gründe

Wenn Russland das Ziel hat, die Loyalität der ukrainischen Bevölkerung zu gewinnen und zu behalten, wie auch der ukrainische Präsidentenberater Arestovytsh gesagt hat, warum hat es dann die Militäroperation in der Ukraine begonnen? Schließlich war klar, dass ein solcher Einsatz in der Ukraine nur von einer Minderheit gefeiert werden würde. Das gilt zumindest für Gebiete, die nicht im Osten der Ukraine liegen, wo das russische Vorgehen vor allem von den Menschen im Donbass begrüßt wird. Das gilt auch für die Gebiete im Donbass, die nicht unter der Kontrolle der Rebellen waren.

Die russische Regierung war aus drei Gründen der Meinung, keine andere Wahl zu haben, als militärisch vorzugehen. Der erste Grund war, dass der ukrainische Präsident Selensky auf der Münchner Sicherheitskonferenz angedroht hat, die Ukraine atomar zu bewaffnen. Das waren keine leeren Worte, denn die Ukraine hat aus Sowjetzeiten alles, was sie dazu braucht: Atomares Material aus ihren Kernkraftwerken, die Technologie, Uran anzureichern und sogar die Raketentechnik für die Trägersysteme.

Der zweite Grund war, dass die USA die russischen Vorschläge für gegenseitige Sicherheitsgarantien abgelehnt haben. Das galt vor allem für die Forderung Russlands, in der Ukraine keine Atomwaffen aufzustellen. Atomwaffen in der Ukraine mit einer Flugzeit nach Moskau von nur wenigen Minuten sind für Russland inakzeptabel. Selenskys Ankündigung und die amerikanische Weigerung, auf die Stationierung von US-Atomwaffen in der Ukraine zu verzichten, haben der russischen Regierung aus ihrer Sicht keine andere Wahl gelassen, als beides militärisch zu verhindern, bevor in der Ukraine Tatsachen geschaffen werden. Verhandlungen darüber hatten die USA schließlich ausdrücklich abgelehnt.

Der dritte Grund, warum die russische Regierung keine andere Möglichkeit mehr gesehen hat, als militärisch einzugreifen, sind die Biowaffenprogramme der USA in der Ukraine. Seine Sorgen darüber hat Russland schon seit Jahren immer wieder geäußert, ohne dass es in den USA oder in der Ukraine eine Reaktion gegeben hätte. Was der russische Geheimdienst für Information über die Programme hatte, können wir nur raten. Aber dass es die Programme gegeben hat, ist in meine Augen bewiesen.

Das liegt nicht nur an den Veröffentlichungen des russischen Verteidigungsministeriums, sondern daran, dass viele Informationen darüber früher noch offen im Netz gestanden haben und erst jetzt vom

Kommentiert [PD1]:

Pentagon gelöscht wurden. Einige Informationen des russischen Verteidigungsministeriums über die US-Forschung an Coronaviren von Fledermäusen in der Ukraine, habe ich bei meinen Recherchen schon Tage zuvor in amerikanischen Quellen gefunden. In der Ukraine forschen die gleichen US-Organisationen an Coronaviren von Fledermäusen, wie auch in Wuhan. Das sagen nicht die Russen, das sagen die USA selbst, wie ich [hier mit Quellen aufgezeigt habe](#).

Die russische Regierung hat acht Jahre lang, während Kiew Krieg gegen ethnische Russen im Donbass geführt hat, die Kiew als seine eigene Bevölkerung ansieht, auf Verhandlungen gesetzt. Wäre die russische Regierung so blutrünstig, wie die Medien im Westen behaupten, hätte Russland schon viel früher militärisch aktiv werden müssen, als die ukrainische Armee vom Westen noch nicht bis an die Zähne aufgerüstet war. Dass Russland jetzt militärisch aktiv geworden ist, liegt meiner Meinung daran, dass die russische Regierung aufgrund der genannten Gründe nur noch die Wahl zwischen Pest und Cholera hatte.

Das sieht man auch an den Äußerungen der russischen Regierung, die davon spricht, dass sie erstens keinen Krieg begonnen hat, sondern den seit acht Jahren andauernden Krieg im Donbass beendet. Und zweitens sieht man das an den Äußerungen, dass Russland mit der Militäroperation einen wesentlich schlimmeren Krieg verhindert hat, der gedroht hätte, wenn Atomwaffen in der Ukraine aufgetaucht wären. Wie Putin mal in einem Interview gesagt hat, habe er in seiner Kindheit in den Hinterhöfen eine Lektion gelernt: Wenn eine Schlägerei nicht mehr zu verhindern ist, schlage als erster zu!

Die interessante militärische Komponente

Selbst die pessimistischsten Schätzungen des Westens haben von maximal 150.000 Soldaten berichtet, die Russland an der Grenze zur Ukraine zusammengezogen haben soll. Die Ukraine hat offiziell eine Truppenstärke von 210.000 Soldaten, 900.000 Reservisten und über 100.000 paramilitärische Einheiten, womit die Nazi-Bataillone Asow und andere gemeint sind. Im Donbass waren vor dem Beginn des russischen Eingreifens etwa 120.000 ukrainische Soldaten konzentriert.

Jeder, der sich mit Militärstrategie auskennt, weiß, dass ein Angreifer etwa die dreifache Zahl an Soldaten des Gegners aufstellt. Beim Irak-Krieg 1991 haben die USA fast eine Million Soldaten eingesetzt. Russland hingegen hat die Militäroperation sogar mit einer geringeren

Truppenstärke begonnen, als die Ukraine aufzubieten hat. Das ist in der Militärgeschichte meines Wissens einmalig.

Der russische Vormarsch geht daher – entgegen den Meldungen westlicher Medien – wahrscheinlich tatsächlich weitgehend planmäßig vor sich. Russland hatte nie vor, Städte gewaltsam zu erobern, weil das zu massiven Opfern in der Zivilbevölkerung führen würde. Russlands Strategie ist vielmehr, die Städte und auch die ukrainische Armee einzukesseln, anstatt sie zu vernichten. Das sieht man auch auf den Landkarten, die im Westen über die Fortschritte der Operation veröffentlicht werden. Überall im Osten der Ukraine entstehen Kessel, die die russische Armee nicht gewaltsam einnimmt, obwohl sie das mithilfe massierter Bombenangriffe tun könnte.

In Russland ist die Rede davon, dass man nicht gegen die Ukraine oder die Ukrainer vorgeht. Medien und Politik in Russland sagen stattdessen, dass Russland gegen die Nazis in der Ukraine vorgeht. Das hört man auch aus den Meldungen des russischen Verteidigungsministeriums, das meldet, es versuche reguläre ukrainische Soldaten eher zu schonen, während es mit aller Gewalt gegen die Nazi-Bataillone vorgeht. Natürlich kann das anzweifeln, aber es passt zum russischen Ziel: Wenn in dem Konflikt viele einfache ukrainische Soldaten fallen, dann läuft das dem russischen Ziel entgegen, die Loyalität der ukrainischen Bevölkerung zu gewinnen.

Fazit

Als Fazit kann man festhalten, dass jeder Tote einer zu viel ist. Aber es gab im Donbass seit acht Jahren fast jeden Tag Tote und ein Ende war nicht abzusehen. Hinzu kommt, dass man sich nicht einmal vorstellen möchte, wie viele Tote es geben könnte, wenn in der Ukraine Atomwaffen auftauchen oder wenn von dort tatsächlich ein biologischer Angriff auf Russland geführt worden wäre.

Die Pläne dafür waren anscheinend sehr weit fortgeschritten. Die vom russischen Verteidigungsministerium veröffentlichte ukrainischen und amerikanischen Dokumente zeigen, dass in den US-Biolaboren in der Ukraine nicht nur an Biowaffen geforscht wurde, sondern auch der Vogelzug von Interesse war. Man interessierte sich für alle Vogelarten, die von der Ukraine nach Russland und zurückziehen. Hätte man die mit etwas infiziert, hätten sie das nach Russland getragen.

Der Vorteil für die USA wäre es, dass sich so ein Angriff nur schwer beweisen lässt. Das wäre auch der Nachteil für die Russen. Wie gut sich so etwas vertuschen lässt, zeigt Covid-19. Ich gehe aufgrund der vorliegenden Informationen inzwischen davon aus, dass [SARS-CoV-2 im Labor geschaffen](#) wurde, was die westlichen Medien aber partout nicht berichten oder auch nur ernsthaft zur Diskussion stellen wollen. In der Ukraine haben [genau die Leute](#) an Coronaviren von Fledermäusen geforscht, wie auch in dem Labor in Wuhan.

Ich bin froh, dass ich „nur“ Journalist und Analyst bin und solche Entscheidungen nicht treffen muss, die die russische Regierung treffen musste. Ob man der russischen Argumentation folgt oder nicht, muss jeder selbst entscheiden, aber dass die russische Regierung eine reale Gefahr für das eigene Land gesehen hat, kann man kaum bestreiten.

[Die Schauspielerin Marianna gibt eine Schwangere in der zerstörten Geburtsklinik in Mariupol.](#)

Weitere Meldungen aus dem [Anti-Spiegel](#)

Der Anti-Spiegel hat drei Themenschwerpunkte.

Erstens geht es um Medienkritik. Hier wird – mit transparent überprüfbaren Quellen – aufgezeigt, wenn Medien die Unwahrheit schreiben, Tatsachen verdrehen, entscheidende Informationen weglassen, Dinge aus dem Zusammenhang reißen und so weiter. Der Anti-Spiegel versteht sich als Gegengewicht und Korrektiv der Medien.

Zweitens geht es beim Anti-Spiegel darum, das völlig unwahre Bild von Russland, das die Medien in Deutschland und im Westen verbreiten, zu korrigieren. Der Grund ist, dass ich seit über 20 Jahren in Russland lebe und mich seitdem darüber ärgere, wie unwahr über Russland berichtet wird. Ich liebe diese Land und seine offenen, herzlichen und fröhlichen Menschen und mir ist es wichtig aufzuzeigen, dass Russland

auch nur ein ganz normales Land ist, in dem einige Dinge gut funktionieren und andere nicht. Im Grunde wie in Deutschland auch.

Drittens übersetzt der Anti-Spiegel viele Meldungen russischer Medien, damit die Leser sehen, wie in Russland über Ereignisse berichtet wird. Russische Medien berichten ganz anders, als man es meinen sollte, wenn man liest, was die westlichen Medien über die Medien in Russland schreiben. Da die westlichen Medien bei politischen Themen regelmäßig die russischen Argumente verschweigen, zeigen meine Übersetzungen der Berichte russischer Medien auf, was westliche Medien verheimlichen.

Es geht dabei nicht um eine „pro-russische“ Berichterstattung (auch wenn diese oft im Ergebnis dabei herauskommt), es geht mir um folgendes: Wer sich in bei einem Streit eine Meinung bilden will, muss beide Seiten anhören und da die westlichen Medien die russischen Argumente verschweigen, bringe ich sie. Danach kann der Leser entscheiden, welche Position ihm näher ist.

Aber um diese Entscheidung treffen zu können, muss man zuerst beide Seiten anhören.

Ich schreibe meine Artikel immer so, dass ich zu Anfang auf die Vorgeschichte eingehe. Damit möchte ich allen, die ein Thema vielleicht nicht kennen, das Vorwissen geben, damit sie die aktuelle Meldung verstehen können. Das mag für informierte Leser manchmal nervig sein, aber ich möchte Nachrichten und (geopolitische) Themen für jedermann verständlich machen.